

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gohndorf, Adlik, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendsdorf, Ortmannsdorf, Müssen St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüssen, Rühlschnappel und Lischheim

Amtsblatt für das Aogl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 241.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

60. Jahrgang. Sonntag, den 16. Oktober

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1910

Dieles Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Subskriptionspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Ständige Abonnenten 10 Pfg. Beilagen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wischauer Straße Nr. 6b, alle Kaiserlichen Postämter, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. Inserate werden die Hauptspalten Grundpreis mit 10, für ausserordentliche Inserate mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 20 Pfg. Die amtlichen Teile kosten die zweifache Rate 30 Pfg. Telegramm-Adresse: Tagesblatt. Druckerei-Aufschlag Nr. 7.

Das Wichtigste.

* In dem Geschäft von Arndt in der Neuen Friedr. Straße in Berlin brach gestern Großfeuer aus, bei dem ein junges Ehepaar verbrannte und verschiedene Arbeiter und Arbeiterinnen infolge Verfallsens des Sprungtuches verletzt wurden.

* Der Schriftsteller Legationsrat a. D. Rudolf Bindau ist im Alter von 81 Jahren in Paris gestorben.

* In Paris und in der Provinz haben viele französische Eisenbahner die Arbeit wieder aufgenommen. Die Lage hat sich erheblich gebessert.

* In der Rue de Verri in Paris verursachte die Explosion einer Höllemaschine großen Materialschaden an den umliegenden Häusern.

* In Wellmig im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Bremser wurde getötet, mehrere andere Beamte schwer verletzt.

— Bei Hergatz in Oberbayern, wo ein Schnellzug auf einen Güterzug aufzufuhr, erlitten fünf Personen leichte Verletzungen.

* Bei Hadzalar (Mazedonien) entgleiste ein Güterzug infolge einer Bombenexplosion. Sieben Wagen wurden zertrümmert.

* Auf Jamaica haben Überschwemmungen stattgefunden, die großen Schaden anrichteten.

Die Kaffernrevolte in Südafrika.

Die ersten Meldungen über den blutig niedergeschlagenen Aufstand von Kaffernarbeitern an der Bahnstrecke Karibib-Windhof hat der kaptländische und der englische Presse Veranlassung gegeben, das deutsche Regime in Südafrika zu verdächtigen. Deshalb ist es gut, daß sich endlich das Gouvernement zu dem leidigen Vorfall äußert. Es wird nämlich berichtet:

Aus Deutsch-Südafrika meldet ein telegraphischer Bericht des stellvertretenden Gouverneurs, daß der bedauerliche Zusammenstoß von Soldaten und Transvaalern durch deren auffälliges Verhalten gegen Angestellte der Bahnarbeiten veranlaßt wurde. Die Angestellten haben eine in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenrotteten und die unsentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen war das Einschreiten der Truppe nötig. Diese machten erst von der Waffe Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. 14 Kaffern sind tot. Die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge.

Jetzt bequemt sich endlich auch das Reutersche Bureau zu dieser Auffassung. In einer Meldung aus Swakopmund heißt es nämlich: Lohnzüge der bei dem Bahnbau bei Wilhelmshof beschäftigten Kaffern für nicht geleistete Arbeit an Sonntagen bzw. in Krankheitsfällen veranlassen die Kaffern zum Ausstande. Darauf verweigerten die Bauunternehmer die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, die die Kaffern sich nunmehr von benachbarten Farmen verschafften. Da Polizeibeamte, die die Führer der Ausständigen verhaften sollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Kompanie Soldaten gegen die Kaffern ausgesandt, die man der Ränberei mit Waffen in der Hand bezichtigte. Bei einem Angriff gebrauchten die Soldaten zuerst das Bajonett und machten dann von der Feuerwaffe Gebrauch, 14 Kaffern wurden getötet, viele verwundet. An Ort und Stelle hält man das Auftreten gegen die Kaffern für gerechtfertigt.

Deutsches Reich

Berlin. (Der Kaiserbesuch in Brüssel.) Wie verlautet, ist nachstehendes Programm für den Besuch des deutschen Kaisers festgesetzt: Die Ankunft erfolgt am 25. Oktober nachmittags 3 Uhr auf dem Nordbahnhof; abends findet Galabandier statt. Für den 26. Oktober ist Empfang des diplomatischen Korps und sodann ein Besuch der Ausstellung für alte Kunst, so-

wie des Rathauses geplant. Abends findet Diner bei der Gräfin von Flandern und im Anschluß daran Galaoper statt. Für den 27. Oktober ist ein Besuch des Parkes von Laeken, am Nachmittag der Empfang der deutschen Kolonie und hierauf ein Diner in der Gesandtschaft vorgesehen. Abends tritt der Kaiser die Rückreise nach Berlin an.

— (Der zweite Vize-Präsident des Reichstages.) Wie verlautet, wird der Posten des zweiten Vize-Präsidenten im Reichstage, der durch den Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg erledigt wurde, der Reichspartei überlassen und von ihr auch besetzt werden. Die Stellungnahme der Liberalen ist die gleiche wie früher, Parteien und Fraktionen lehnten eine Vertretung im Präsidium des Reichstages ab.

— (Der Termin der Reichstagswahlen?) Wie die „Straßb. Post“ von angeblich zuverlässiger Seite erfahren haben will, tragen die amtlichen Akten über die „Reichstagswahlvorbereitungen“ im Reichsamt des Innern den Vermerk: „Reichstagswahlen Oktober 1911“. Demnach würden also die Wahlen für die nächste Legislaturperiode des Reichstages gerade übers Jahr stattfinden.

— (Einigung zwischen den Werftarbeitern und den Arbeitgebern.) Die Verhandlungen zwischen den Werftarbeitern und den Arbeitgebern in Hamburg haben in allen Punkten zu einer Einigung geführt, so daß die Differenzen als beigelegt angesehen werden können.

— (Kaiser Franz Josephs Thronrede und der Dreibund.) Die „Deutsch-Nationale Korrespondenz“ berichtet: In deutschen Delegiertenkreisen hat insbesondere jene Stelle der Thronrede, welche die Festigung und die Innigkeit des Bündnisses mit dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien mit solchem Nachdruck hervorhebt, freudlichen Widerhall gefunden. Es erregt sehr bedenklich, daß die guten Beziehungen zu Italien in die gleiche Reihe mit jenen zum Deutschen Reich gestellt werden, woraus sich klar ergibt, daß die Bemühungen der beiden Minister des Äußeren, des Grafen Aehrenthal und des Marquis de San Giuliano, welchen auch die letzten Zusammenkünfte in Salzburg und Turin gegolten haben, nicht ohne wertvolle Folgen geblieben sind. Die so herzliche Konstatierung der politischen Gleichwertigkeit des Verhältnisses der Monarchie zu den beiden anderen Staaten des Dreibundes muß sowohl im allgemeinen einen beruhigenden und befriedigenden Eindruck hervorrufen, als auch im besonderen von deutscher Seite lebhaft begrüßt werden.

— (Hilfspost aus Kamerun.) Bei einem Bootsunglück sind in Kamerun sechs brave deutsche Seeleute ums Leben gekommen. Beim Kentern eines Bootes des Kanonenbootes „Panther“ sind in Kamerun ertrunken die Obermaschinenmaate Ehrenberg und Renner, die Maschinenmaate Müller und Franke, sowie der Wachmeistermaat Zimmermann und der Matrose Wilde.

— Diese traurige Nachricht wird allgemeine Teilnahme erwecken und tiefes Mitleid mit den von dem Unglück betroffenen Familien auslösen. Ob sich unter den Verunglückten auch Söhne unserer sächsischen Heimat befinden, vermögen wir aus dem kurzen Telegramm nicht zu erfahren.

Die Freilassung der jüdischen Luftfahrer.

Wie schon gemeldet, führte beim Wettfliegen, das am Sonntag von Weidzig aus erfolgte, die Windströmung den Ballon „Elbe“ in dem sich die Herren Fris Bertram-Chemnitz und Fabrikant Reßler-Hofmann befanden, über die russische Grenze, wo die Aeronaute bei Pflus landeten und von den russischen Behörden festgenommen wurden. Wir vor mitteilen konnten, sind die beiden Herren wieder freigelassen worden. Sie trafen wohlbehalten in ihrer Heimat wieder ein. Einer der beiden Fahrtteilnehmer berichtet folgendes:

Der Ballon „Elbe“ stieg am Sonntag abend von dem Füllplatz Weidzig an der Elbe mit Wasserstoff-Füllung zu einer Fernfahrt auf. Während der Nacht wurde in ruhiger schöner Fahrt der Osten Deutschlands überflogen. Montag früh gegen 8 Uhr Steinhilber und das gesamte ober-schlesische Industriegebiet passiert. Gegen 11 Uhr kam der Ballon bei Myslowitz an und erreichte an der Dreikaiserrede die russisch-österreichische Grenze, die im weiteren Verlaufe der Fahrt mehrfach überschritten wurde. Um 2 Uhr stand der Ballon südlich Orlus. Nichtsahnend waren die Fahrer, um möglichst Ballast zu sparen, ziemlich tief zur Erde niedergegangen, als plötzlich von mehreren russischen Grenz-soldaten ein

heftiges Gewehrfeuer

auf den Ballon eröffnet wurde. Neun Geschosse pfliffen den Balloninsassen in gefährlicher Nähe um den Kopf, sodaß sie es vorzogen, durch schnelle Ballastabgabe höhere Luftschichten aufzusuchen. Der Ballon stieg sofort um mehrere tausend Meter und befand sich alsbald außerhalb des Gefahrenbereiches.

Späterhin setzte man die Fahrt wieder in ziemlich geringen Höhen fort. Als man sich um 4 Uhr in zirka 40 Meter Höhe bei dem russischen Grenzort Szyte einem Walde näherte, erschienen plötzlich je eine Infanterie- und Kosakenabteilung auf der Höhe, deren Mannschaften aus ganz gefährlicher Nähe die Gewehre zum Schuß anlegten. Die Situation wurde damit für die beiden Deutschen mehr als ungemütlich, sie entschlossen sich schweren Herzens zur

Landung.

Die russischen Soldaten ergriffen das Tau und zogen den Ballon zum Erdboden. Dem Führer der Abteilung wurden sofort die Pässe präsentiert; der Herr erklärte, die Ballonfahrer sollten warten, die Pässe müßten zunächst gestempelt werden. Alsbald erschien er wieder und erklärte kurzerhand die Balloninsassen für gefangen. Aller Protest half nichts; nachdem der Ballon verpackt worden war, transportierte man die beiden Leidensgefährten zum Fort Szyte, wo sie

zirka 48 Stunden in Haft

behalten wurden. Die Aufnahme seitens des Fortkommandanten war sehr liebenswürdig; es wurde ihnen ein sehr gut ausgestattetes Zimmer angewiesen, sowie ein deutsch sprechender Soldat als Dolmetscher beigegeben. Schon am Dienstag morgen hatte man durch einen österreichischen Grenzaufseher ein Telegramm in die Heimat befördern lassen. Desgleichen war eine Depesche an die deutsche Botschaft in Petersburg abgegangen. Am Donnerstag morgen kamen die Herren unter Bedeckung nach Orlus, wo eine Stunde nach ihrer Ankunft aus Petersburg die Anweisung eintraf, die ihre Freilassung verfügte.

So endete die recht abwechslungsreiche Fahrt; die Balloninsassen waren froh, daß sie so mit einem blauen Auge aus dem Augenfeuer davongekommen waren. Die Fahrt hätte sich mindestens noch um 24 Stunden fortsetzen lassen, da bei der Landung noch 13 Säcke Ballast vorhanden waren. Jedenfalls ist wiederum der Beweis erbracht, daß Ballonfahrten nach Rußland äußerst gefährlich sind; es ist zu wünschen, und zu erwarten, daß das deutsche Auswärtige Amt sich den Schutz der deutschen Ballonfahrer mehr als bisher angelegen sein läßt und insbesondere gegen die durch nichts gerechtfertigte Beschickung des Ballons energig Protest einlegt.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 15. Oktober 1910.

* — Eine eigene Stimmung liegt in diesem Herbst auf dem Gelände. Die Wiesen sind frisch-grün wie im Frühjahr, eine Folge der vielen im Boden befindlichen Feuchtigkeit und des letzten warmen Westers. Und nun zwischen den dichten, fetten, grünen Grasbüscheln, die von den Blumen gefallenen gelben Blättern will gar nicht zusammenstimmen. Und hebt man sich um ihn weit über die Wiesen bis